trüglich doch noch bemerken, dass beim Trocknen angefeuchteten Kalkhydrats oder der Kalkmilch in freier Luft salpetrigsaurer Kalk entsteht. Selbst in dem gebrannten Kalke, den man in der Luft zerfallen lässt, finden sich nachweisbare Mengen des genannten Salzes vor und zwar um so grössere, wenn auch an sich sehr klein, je länger derselbe an der freien Luft gestanden hat. Versteht sich von selbst, dass die salpetrige Säure dieses Nitrits 'aus dem salpetrigsauren Ammoniak her stammt, welches sich bei der Verdampfung des Wassers gebildet.

XXIV.

Ueber eine neue Säure aus dem Milchzucker.

Von

H. Hlasiwetz.

(Im Auszuge aus d. Sitzungsber. der K. Akad. d. Wissensch. zu Wien.
Bd. XLIII.)

In dem Milchzucker lässt sich ein Theil des Wasserstoffs durch Brom substituiren, und dieses Product liefert durch Behandlung mit Silberoxyd eine neue Säure.

Man bringt 1 Aequivalent Milchzucker mit 4 Aequivalent Brom und einer angemessenen Menge Wasser in zugeschmolzene Röhren (oder bei Darstellung grösserer Mengen in, mit einem Kautschuk kork und Drath verschlossene, dickwandige Flaschen, und setzt diese der Hitze des Wasserbads aus.

Wenn das Brom verschwunden ist, und die Flüssigkeit nur mehr schwach gelb gefärbt erscheint, öffnet man vorsichtig die Gefässe, wobei etwas Bromwasserstoff, Kohlensäure und eine wie Bromäthyl riechende flüchtige Substanz entweichen, und erwärmt die Flüssigkeit in einer Schale auf freiem Feuer. Nachdem sie farblos geworden und wieder erkaltet ist, trägt man nun so lange frisch gefälltes Silberoxyd ein, bis die saure Reaction ganz verschwunden ist; dabei erwärmt sie sich von selbst nicht unbeträchtlich.

Man filtrirt den Bromsilberschlamm ab, wäscht aus, zersetzt die Lösung des zur Reduction sehr geneigten Silbersalzes mit Schwefelwasserstoff, filtrirt wieder, und verjagt den Schwefelwasserstoff.

Man hat nun eine noch nicht ganz reine Lösung der neuen Säure, die beim Eindampfen zu einem sauren Syrup wird, ohne zu krystallisiren.

Unter den Salzen derselben konnte bis jetzt blos eines gefunden werden, welches krystallisirt zu erhalten ist, das ist das Ammoniaksalz.

Es muss als Ausgangspunkt zur Reindarstellung der Säure und ihrer übrigen Verbindungen genommen werden.

Man versetzt die Lösung der rohen Säure mit Aetzammoniak bis zum Vorwalten desselben, und kocht bis zum Verschwinden des Ammoniakgeruchs.

Bei passender Concentration schiessen dann nach einigen Tagen Krystalle des Salzes an.

Von den Mutterlaugen befreit und mit Kohle gereinigt, erhält man sehr schöne, oft beträchtlich grosse, harte, völlig farblose Krystalle dieser Verbindung.

Mit einem basischen Bleisalze zersetzt, liefern sie eine Bleiverbindung. Diese kann durch Zerlegen mit Schwefelwasserstoff wieder in freie Säure verwandelt und aus derselben durch Sättigen mit kohlensauren Oxyden oder Oxydhydraten die übrigen Salze dargestellt werden.

Das ursprünglich gebromte Product aus dem Milchzucker ist ebenfalls ein sehr saurer, farbloser, in der Wärme unter Bromwasserstoff-Entwicklung leicht zersetzlicher Syrup, dessen Reindarstellung für die Analyse vorläufig noch nicht erreicht wurde.

Die durch die Behandlung mit Silberoxyd daraus hervorgehende freie Säure ist nicht identisch mit einer der zuletzt von Böcker aus dem Milchzucker erhaltenen, kommt in mehreren Stücken der Zuckersäure am nächsten und ist mehrbasisch wie diese.

Herr Dr. Barth ist mit der nähern Untersuchung ihrer Verhältnisse beschäftigt.

Nachschrift.

Es hat sich im Verlaufe der Untersuchung ergeben, dass die neue Säure krystallisationsfähig sei.

Sie geht ferner mit Kalk und Cadmiumoxyd krystallisirte Verbindungen ein.

XXV.**Ueber die Acetyl-Quercetinsäure.**

Von

Leop. Pfaundler.

(Aus d. Sitzungsber. der K. Akad. d. Wissensch. zu Wien. Bd. XLIII.)

In seiner Untersuchung über den krystallisirten Bestandtheil von *Daphne mezereum* beschreibt Zwenger (dies. Journ. LXXXII, 196) das Daphnetin, einen krystallisirten Körper von der Formel $\text{C}_{19}\text{H}_{14}\text{O}_9$, ein Zersetzungsproduct des Daphnins, eines Glykosids, von Eigenschaften, die es dem Aesculetin an die Seite stellen.

Diese Verhältnisse, zusammengehalten mit der gegebenen Formel, liessen eine Beziehung zu der kürzlich beschriebenen Quercetinsäure*), dem Spaltungsproduct des Quercetins, vermuthen, die sich vielleicht durch die Formeln

hätte ausdrücken lassen, demzufolge das Daphnetin als ein Acetylderivat der Quercetinsäure erschiene, und es hätte sich dann erwarten lassen, dass das Daphnetin künstlich darstellbar sei.

Behandelt man in der gewöhnlichen Weise getrocknete Quercetinsäure mit Acetylchlorid in einem mit einem Kühler

*) Sitzungsberichte, Bd. 36, S. 401. — Dies. Journ. LXXVIII, 257.